

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden
Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich
0,80 Mtm. —: Fernsprecher Nr. 1.
— Postfachkonto Edin Nr. 404 49 —

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Rpf.
Familien- und kleine Anzeigen 5 Rpf.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Rpf.
Circulante: Kreisparaffin Laasphe Nr. 88
Banntexte: Marburger Bank Abt. Laasphe

Schneidung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 6

Laasphe, Samstag den 19. Januar 1924

49. Jahrgang

Ämtliches.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- u. Klauenseuche wird auf Grund
§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 117)
mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes
Angeordnet:
Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Vieh-
stand des Gemeindevorsteher's Hansmann in Henschlar.
Sperbezirk. Den Sperbezirk bildet der Teil des Ortes
Henschlar, der westlich vom Hirschbach liegt.
Für diesen Sperbezirk werden hierdurch die in meinen Vieh-
seuchenpolizeilichen Anordnungen vom 29. Nov. u. 5. Dezember 1923
die darin bezeichneten Bezirke getroffenen Bestimmungen in
ihrem Umfange in Geltung gesetzt.
Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Zu widerstandungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden
§§ 74 bis 77 einschlägig des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni
1909 (RGBl. S. 117) bestraft.
Laasphe, den 15. Jan. 1924. Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Der Sturz des französischen Franken.

Dem europäischen Währungschaos ist keine Währung
entkommen, die nicht verfallen ist. Nur der jeweilige Beginn
des stärkeren Zerfalls der Valuta ist verschieden. Nachdem
die russische Rubel, die polnische Mark, die österreichische
Krone, die tschechische Krone, die ungarische Krone, mehrere
italienische Lire und die italienische Lire ins Schwanken
und Fallen gekommen waren, begann jetzt der französische
Frank zu zerbröckeln. Das englische Pfund, das in
der Zeit ebenfalls zur Schwäche neigt, ist bisher etwas iso-
liert geblieben und die sinkende Tendenz für dieses Zahlungs-
mittel hat eher ihren Grund in erwarteten innerpolitischen
und innerwirtschaftlichen Veränderungen, die durch die Ar-
beitslosigkeit herbeigeführt werden sollen. Deren logische Folge
wäre eine Umwandlung von ausländischen Pfundguthaben in
Markguthaben, und schon dieser Umwandlungsprozess allein
kann auf den Pfundkurs.

Der Kurssturz des französischen Frank, der seit Okto-
ber-November vorigen Jahres stärkere Formen angenommen
hat, ist in erster Linie eine Folge der französischen
Außenpolitik. Besonders deutlich zeigte sich dies, als
am Beginn der Ruhrbesetzung, von der Poincaré ein-
seitig den Frank erhob, der Frank ganz wesentlich im
Wert fiel und dann das ganze Jahr hindurch zwar in unter-
schwelligen, aber nicht aufzuhaltendem Sinken sich
bewegte. Als gegen Ende des Jahres immer offensiver
wurde, welche Verlustwirtschaft Frankreich im Ruhrgebiet
leidet, und man sich ungefähr errechnen konnte, welchen Zu-
schuß allen der Betrieb der Reichsbahn erforderte, da be-
kam die Bankwelt des Kontinents und Amerikas, allerdings

auch im Zusammenhang mit politischen Schwankungen, den
Kurs des Frank ständig herabzusetzen. Der Eindruck der
internationalen Finanzwelt ging dahin, daß Frankreich, das
hohe Rüstungskredite an die befreundeten Länder der kleinen
Entente gab, für eigene Rüstungen und Spionage ebenfalls
Summen in einem für ein kapitalistisches Land hohem Aus-
maß herauswarf, seinen Frankverpflichtungen nur noch dadurch
nachkommen konnte, daß es die Notenpresse nach be-
kannten Mustern schneller rotieren ließ. Für
Frankreich kommt im Gegensatz zu Deutschland hinzu, daß die
Zahl der Rentenempfänger und mit Staatspapieren beges-
neten wesentlich größer ist als im Deutschen Reich, und daß
die Steuerkraft beinahe in dem Maße er-
lahmen muß, in dem das Einkommen der kleinen
Rentner dahinschwindet. Wenn auch die Gruben
in den ehemals zerstörten Gebieten wiederhergestellt sind und
die Schornsteine dort wieder rauchen, so darf man trotzdem
die Größe und Leistungsfähigkeit der französischen Industrie
nicht allzu hoch als Alibiopos für die Währungsnot ansehen.
Die wirtschaftliche Struktur Frankreichs ist derart, daß das
Wirtschaftsleben unserer westlichen Nachbarn auch von einer
verhältnismäßig leichten Frankentwertung in noch stärkerem
Maße erschüttert werden kann als das deutsche. Und
deswegen sind die Gefahren, die selbst ein beginnender Frank-
zerfall mit sich bringt, wohl stärker, als sie für Deutschland
zu einer Zeit waren, da die Mark sich im selben Entwertungs-
stadium befand.

Zur Illustration der Frankabwärtsbewegung darf man nicht
allein den Berliner Devisenkurs für die Auszahlung Paris,
der am 2. Januar noch mit 217 Milliarden festgesetzt wurde
und bis zum 15. Januar bereits auf 190 Milliarden für den
Frank gesunken war, heranziehen. Denn würde der Berliner
Devisenkurs im freien Spiel von Nachfrage und vorhandenem
Material festgesetzt und so auch spekulativen Schwankungen
unterlegen sein, so ist wohl anzunehmen, daß er im Augen-
blick wesentlich niedriger läge. Die von Frankreich vorberei-
teten Gerichte, daß in erster Linie die deutsche Bankwelt am
Franksturz interessiert sei und ihr inszenieren, fallen in sich
zusammen, wenn man in Betracht zieht, daß, wie bestimmt
bekannt ist, die Reichsbank so viel Material aufgenommen hat
— und das ist bei der schwachen Stimmung für den Frank
durchaus möglich —, daß sie den Frank in Berlin ohne
weiteres wesentlich werfen könnte, dies aber schon
aus eigenem Interesse, um spekulative Möglichkeiten auszu-
schalten, nicht tut. Ein besseres und objektiveres Spiegel-
bild der Frankbewegung gibt die Betrachtung des Wechsels
London — Paris. In der Mitte der ersten Januarwoche
stellte sich dieser Wechsel auf 97 Frank pro englisches Pfund.
In den letzten Tagen bemächtigte sich die internationale Spe-

kulation mehr und mehr dieses Wechsels und trieb ihn bis
über die 90-Frank-Grenze zum Pfund. Wenn letzters ein ge-
wisser Stillstand in die Bewegung kam, so liegt das einmal
offenbar an französischen Stützungsmaßnahmen. Andererseits
aber spielt auch die Tatsache eine Rolle, daß die französische
Regierung eine Beschlagnahme der ausländischen Effekten
angedroht hat, wovon die Folge war, daß die französischen
Effektenbesitzer diese Ware zum Verkauf an den verschiedenen
Börsen aufgaben, um sie in Franken umzuwandeln, wodurch
eine stärkere Nachfrage nach Franken entstand. In Devisen
wird der französische Effektenbesitzer seine Papiere deswegen
nicht umwandeln, weil dann die abermalige Möglichkeit einer
Beschlagnahme der für ausländische Effekten nach Frankreich
fließenden ausländischen Zahlungsmittel gegeben ist.

So hat es den Anschein, als wenn auch in Frankreich
die Periode des Sachwertverfalls und der Sucht nach Wert-
beständigkeit anbricht. Denn das wird die erste Folge von
Drohungen und Angstmaßnahmen zur Sanierung sein, daß
die Flucht aus dem Frank in die Sachwerte be-
ginnt. Wie stark im übrigen schon die Wirkungen des Frank-
sturzes auf die innerwirtschaftlichen Verhältnisse Frankreichs
sind, wird dadurch illustriert, daß kürzlich eine Notierung von
Barenpreisen an der Pariser Börse in Franken nicht vor-
genommen wurde, offenbar um die Teuerung, die der Frank-
sturz bringt, nicht allzu stark vor Augen zu führen. Ähnlich
wie in Deutschland gehen auch dort drüben schon Verkei-
fungsorganisationen bei der Preisberechnung ihrer
Ware zu ausländischen Währungen über.

Wenn auch als erstes Gefühl sich in deutschen Herzen
sicher die Schadenfreude regt, so ist es doch falsch, sich vom
Franksturz vorerst viel zu versprechen. Die einzige Hoffnung
kann dahin gehen, daß in dem Maße, in dem der Frank
fällt, die augenblickliche Politik in Frankreich an Boden ver-
liert, und daß auf diesem Wege möglicherweise für Deutsch-
land Erleichterungen zu erwarten sind.

Der Attentatsplan gegen Seecht.

Am vergangenen Dienstag nachmittag ist
in einem Café am Potsdamer Platz in Berlin eine Person
verhaftet worden, die unter dem dringenden Verdacht steht,
ein Attentat gegen den General v. Seecht angestiftet und in
allen Einzelheiten vorbereitet zu haben. Es handelt sich um
den 1881 geborenen Alexander Thormann. Der
Verhaftete ist nicht identisch mit dem Mitterschworenen Thor-
mann in Sachen des Rathenau-Mordes, wohl aber ist er ein
Verwandter dieses Mannes. Zurzeit finden
mehrere Durchsuchungen von Wohnungen solcher Personen

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhardt.

„Du bist ja nur Einbildung von ihm — er täuscht
ab, und nachher — das Glend! Nicht aus-
denken wäre es!“ erwiderte die Gräfin klagend. „Als
Majoratsherr von Stolzenau müßte er ganz besonders
richtig sein; seine Frau muß ihm einen gesunden
Sinn geben. Und er hat so viele Chancen, so viele
liebende Töchter unserer Gutsnachbarn würden ihm
ihnen folgen.“

„Falsch“, gab Linda zu, „er ist jetzt ein recht
gehrter Artikel geworden. Kein Wunder! Stolzenau
das größte und reichste Majorat der Umgegend.
Linda, lenkte sie jetzt geschickt ab, „oft ist es mir wie
Traum, daß wir hier so plötzlich hineingeworfen
sind, aus den engen Verhältnissen mit einem Male
rausgerissen, jetzt in einem fast schwindelndem Ueber-
fluß leben. Wer hätte es gedacht, daß der Onkel so
bald sterben und der eigentliche Erbe verschollen
werden würde! Wie ein Märchen kommt es mir oft
vor.“

„Du bist aber schnell genug hineinversetzt
worden“, sagte die Mutter lächelnd fort, einen be-
schreibenden Blick auf die elegante Morgenrosette der
Tochter werfend.

„Gott ja, Mama, man muß eben lernen, sich in
die Verhältnisse hineinzufinden“, erwiderte Linda,
ebenfalls lachend. „Zudem ist es ein herausforderndes Ge-
schehnis, als Schwägerin des Majoratsherrn von Stolze-
nau den Wunsch erfüllen zu können, und eine gewisse
Befreiung einzunehmen.“

„Wie du dir gründlich zumeist machst.“

„Sieh, Mama? Meinst du, weil es mir gefällt,
ein wenig die vielmehrvorbereitete, unumkehrbare Königin zu
sein? Du glaubst nicht, wie mich das amüsiert, so
Mittelpunkt aller Aufmerksamungen zu sein, die Männer
wenig an der Nase herumzuführen. Gott, wie
ich mich an der Nase herumführen. Gott, wie
ich mich an der Nase herumführen.“

„Der Onkel“, rief die Mutter erschrocken, „wie kommt
er zu solchem harten Urteil?“

„Man macht eben seine Erfahrungen und als
erster des Majoratsherrn noch mehr als sonst.“

„Aber hast du denn vergessen, wie treu und hin-
gebend dich Kurt liebt?“

„Ueber Linda's junges, frisches, lebensprühendes Ge-
sicht huschte ein Schatten.“

„Daß das, Mama — das muß jetzt begraben sein!“

„Wie? — höre ich recht? Du wolltest?“

„Nege dich nur nicht auf. Du weißt, daß ich mich
nicht fest band. Soll ich etwa meine schönsten Jahre
vertrauern, alle sich bietenden glänzenden Partien zu-
rückweisen, um vielleicht einmal nach langem, langem
Warten die Frau eines vermögenden, einfach abligen
Hauptmanns zu werden, in die alten, kleinen Ver-
hältnisse einer engen Garnison, in die alte Mißere zu-
rückgeworfen zu werden? Nein, Mama, dazu ist meine
Liebe doch nicht stark genug. Ich bin der dumme, ver-
liebte Bursche von ehedem, der von einer himmelsstür-
menden Liebe träumte und von ihr allein zu leben
glaubte, nicht mehr, ich bin älter, reifer, klüger ge-
worden!“

„Oder auch hochmütiger, stolzer — anspruchsvoller.“
fügte die Mutter mit leichtem Vorwurf hinzu. „Die
treue Liebe dieses ehrlichen, guten Menschen wiegt viel-
leicht doch Reichtum und Glanz auf!“

Linda antwortete nicht sogleich, sie hatte die Hän-
de im Schoß verschränkt, und sah darauf nieder.

„Ich kann aber ohne Reichtum nicht mehr leben,
Mama — es bietet sich mir jetzt Gelegenheit, eine han-
desgemäße Heirat zu machen, und ich fühle, daß ich für
Kurt nicht mehr genug empfinde, um diese Chance um
seinerwillen von der Hand zu weisen. Ich werde ihm
darüber schreiben, ihm offen und ehrlich alles bekennen,
sobald ich meiner Sache sicher bin!“

„Welcher Sache?“

„Ob Graf Reckow's Courtmacherei einen realen
Sintergrund hat.“

„Graf Reckow?“ rief die Gräfin bestürzt. „Lin-
da, du scherzest wohl nur! Er könnte dein Vater sein
und außerdem —“

„Ist er der reichste und begüterteste unter den Groß-
grundbesitzern der Umgegend!“ fiel Linda der Mutter
ins Wort.

„Und darum — wolltest du —“

„Gewiß! Ich sagte dir schon vorher, daß ich mir
ein Leben ohne Glanz und Reichtum nicht mehr den-

ken kann. Heiraten muß und will ich — also suche
ich mir den aus, der mir genügend bieten kann für
den Verlust meiner Freiheit!“

Gräfin Stolzenau sah ihre Tochter ganz entgeistert
an. Welche kalte, berechnende Natur war in den letz-
ten zwei Jahren aus dem einst für alle Ideale schwär-
menden Bäckfischchen geworden!

Sie meinte, dem einen Damm entgegenzusetzen zu
müssen.

„Und wenn der Zauber, der dich hier umgibt, plötz-
lich wich, wenn Schloß und Reichtum im Nebel ver-
sanken und du dann wieder die arme, kleine Komtesse
Stolzenau werden würdest?“

„Wie du mich erschreckst, Mama!“ rief Linda, ein
wenig erblässhend, aus. „Nun kommst du schon wieder
mit der alten Geschichte. „Kannst du die Furcht vor der
Wiederkehr des verschollenen alten Vaters noch immer
nicht loswerden? Seit sechs Jahren hat niemand et-
was von ihm gehört, alle Nachforschungen blieben er-
folglos, und man hat wahrlich kein Mittel unverzucht
gelassen, ihn auffindig zu machen. An Konsulate der
fernstes Länder hat man sich um Auskunft gewandt,
Anrufe in allen in- und ausländischen Zeitungen er-
lassen, niemand hat sich darauf gemeldet, der auch nur
das geringste über den Verschollenen berichten konnte.
Er muß also tot sein. Wer weiß, wo und wie er
sein Ende gefunden hat!“

„Aber die Frist bis zur gesetzlichen Todeserklärung
ist noch nicht um, mein Kind!“ wandte die Gräfin da-
gegen ein. „Bis dahin dürfen wir uns keinesfalls
sicher auf unserm Vermögen fühlen. Stolzenau ist Ma-
jorat und fällt dem Ältesten des Stammes zu, und
das ist dein Vetter Rüdiger von Stolzenau.“

„Wenn er aber doch nicht mehr am Leben ist?“
begreife deinen Pessimismus wirklich nicht, Mama. Man
läßt doch ein so reiches Erbe nicht einfach im Stich, nur
um seinen abenteuerlichen Gelüsten zu folgen, zu den
Wilden zu gehen, dort allerhand Kränkheiten zu an-
dieren, Heilmittel zu erfinden und sich selbst den
schlimmsten Gefahren auszusetzen!“

„Er weiß es eben nicht, daß der Onkel tot ist; sein
Tod war auch nicht voranzusehen, denn er war erst
fünfundsiebzig Jahre alt, und noch sehr rüstig, als dein
Vetter Rüdiger auf Reisen ging.“

hat, die in Verdacht stehen, um diese jüngsten Attentatspläne gewußt zu haben.

Ueber den Attentatsplan meldet der „Berliner Lokal-Anzeiger“ im einzelnen: Vor einigen Tagen kam Thormann nach Berlin und blieb in einem Hotel in der Nähe des Anhalter Bahnhofes ab. Am nächsten Tag begab er sich in das Bureau der Deutschvölkischen Freiheitspartei und verlangte von einem dort anwesenden Herrn die Adresse eines Herrn D. Thormann erhielt diese Adresse und begab sich nun am vergangenen Sonnabend zu D. Er legte ihm gegenüber und zeigte u. a. auch einen Ausweis des Viking-Bundes, der bekanntlich dem Kapitän Ehrhardt nahesteht.

Im Laufe der Unterhaltung erklärte er dann, er sei mit der Absicht nach Berlin gekommen, Herrn von Seckl zu „erledigen“.

Thormann hat, ihm einen „geeigneten Mann“ zu nennen, der das Attentat ausführen sollte, mit dem Bemerkung, die Sache müsse binnen zwei Tagen erledigt sein. Unmittelbar nach dieser ersten Unterredung fuhr Herr D. ins Reichsministerium des Innern zu Oberst Kuenger, dem Reichskommissar für die öffentliche Sicherheit, und teilte diesem den Mordplan mit. Oberst Kuenger, dem vor allen Dingen daran lag, auch die Hintermänner Thormanns zu fassen, beauftragte D.,

zum Schein auf alles einzugehen,

auch den verlangten Helfer zu stellen und alle Einzelheiten mit Thormann festzulegen. Am Sonntag erschien Thormann, wie verabredet, pünktlich in der Wohnung des Herrn D., und dort soll ihm als der Mann, der die Ermordung des Generals v. Seckl auszuführen bereit sei, ein Herr C., ein früherer Offizier, vorgestellt worden sein. Nun habe Thormann seinen Plan entwickelt. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß der General jeden Morgen, bevor er sich zum Dienst begibt, in einem in der Bendlerstraße neben dem Reichswehrministerium gelegenen Lattenstall zu reiten pflegt.

Hier sollte der Mord geschehen.

C. sollte, wenn General v. Seckl auf der Bahn erschien, dicht an ihm vorbeistreichen und aus unmittelbarer Nähe die tödlichen Schüsse auf den General abfeuern.

Es wurde schließlich verabredet, daß man sich am Montag früh noch einmal treffen und dann nach Vollendung der Tat um 11 Uhr Montag vormittags im Café Josty wiedersehen wollte.

Am Montag ganz in Sicherheit zu wiegen, wurde Herr C. für die Begegnung am Montag früh entsprechend kostümiert. Er erhielt einen Kettanzug, eine Karte für den Lattenstall und einen Revolver. Thormann war der festen Ueberzeugung, daß alles in bester Ordnung sei und erschien gegen 11 Uhr im Café Josty, wo er zunächst Herrn D. traf, der, um Thormann in Sicherheit zu wiegen, seine Frau mitgebracht hatte. Punkt 11 Uhr erschien jedoch nicht der „Attentäter C.“, sondern Kriminalbeamte des Reichskommissars, die Thormann verhafteten.

Dr. Schacht nach Paris berufen.

Geheimverhandlungen der Sachverständigen.

Der Erste Sachverständigenausschuß hat beschlossen, den Reichsbankpräsidenten und Währungskommissar Dr. Schacht aufzufordern, einer der nächsten Sitzungen beizuwohnen, um Auskunft über verschiedene auf die Währungsfrage bezügliche Fragen zu erteilen, die, wie der Bericht besagt, noch der Klärung bedürfen.

Der Ausschuß hat ferner beschlossen, die Protokolle seiner Verhandlungen geheim zu halten und sämtliche Ausschußmitglieder darauf zu verpflichten, der Presse keine Interviews und Mitteilungen zu geben. Jede Mitteilung an die Presse wird durch den Generalsekretär erfolgen, der sie vorher dem Ausschuß unterbreiten wird.

Die Reichsregierung ist von dem Beschluß des Sachverständigenausschusses durch die Reparationskommission direkt verständigt worden. Es ist noch nicht bekannt, über welche besonderen Fragen Dr. Schacht Auskunft geben soll. Der Reichsbankpräsident wird der Einladung Folge leisten.

Die Adressdebatte im Unterhaus.

Das Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei. — Scharfe Worte Lloyd Georges gegen Frankreich.

Aus London wird gemeldet: Das Unterhaus war bei der Eröffnung in Erwartung der Debatte über die Thronrede dicht besetzt. Die Regierung war voll vertreten. Auf der Oppositionsbank saßen eng gedrängt alle Führer der Oppositionsparteien: Asquith, Ramsay MacDonald und Lloyd George, nebeneinander. Ramsay MacDonald eröffnete die mit größter Spannung erwartete Debatte. Nach ihm sprach Lloyd George.

„und warum ging er denn überhaupt fort?“ fragte Linda. „Es muß ihm doch blutwenig an dem Majarat gelegen haben!“

„Das läßt sich daraus kaum schließen,“ antwortete die Mutter. „Er wollte eben die Zeit noch ausnützen. Wir haben weder ihn, noch seine Eltern persönlich gekannt, da unsere Wohnsitze zu weit auseinander lagen und sich auch sonst kein Anlaß bot, uns näherzutreten. Wir hörten nur, daß Rüdiger Medizin studierte, mit Passion Arzt wurde und sich durch einige glückliche Kuren in besonders schwierigen Fällen bereits einen Namen gemacht hatte, ehe er fortlief. Sein Forschungs- und Wissensdrang, wohl auch ein gut Teil Abenteuerlust, trieben ihn fort. Man munkelte sogar von einer kleinen Liebesaffäre, die am Hofe des Fürsten Alexander, dessen Leibarzt er war, gespielt hatte, und die den Entschluß, außer Landes zu gehen, in ihm zur Reife gebracht haben mochte.“

(Fortsetzung folgt)

Ueber den Verlauf der Debatte sei im einzelnen mitgeteilt: MacDonald begann, die Lage Europas gleiche derjenigen vom Jahre 1912 mit rivalisierenden Armeen, einer rivalisierenden nationalistischen Politik und ungeheuren Ausgaben für destruktive Vorbereitungen. Die Nationen, die Militäreisen, betrachteten einander mit halb verhohlener Feindseligkeit. Großbritannien hätte keine entschlossene, bestimmte oder wirksame Politik auf dem Kontinent, und es sei Zeit, hierin Wandel zu schaffen.

Die Regierung habe das Vertrauen des Hauses und des Landes verloren. (Lauter Beifall bei der Arbeiterpartei.) MacDonald schilderte dann die besorgniserregende Lage, die durch die Not in Mitteleuropa herbeigeführt sei, und erklärte, hier müsse Gehalt getan werden.

Die Thronrede sei eine Sammlung von Redensarten und in vielen Punkten eine Anleihe bei der Opposition. Was erforderlich sei, sei eine geschickte Diplomatie und Berücksichtigung der Empfindlichkeiten anderer Völker, verbunden mit dem festen Willen einer nachdrücklichen Sicherung der britischen Interessen.

Der Änderungsantrag,

den die Arbeiterpartei zur Antwortadresse einbringen wird, hat den folgenden Wortlaut:

„Es ist unsere Pflicht, Eurer Majestät ehrenbietig mitzuteilen, daß die gegenwärtigen Ratgeber Eurer Majestät nicht das Vertrauen des Hauses besitzen.“

Dieser Änderungsantrag wird von Clynes eingebracht werden. — Lloyd George, der seine Rede mit einem heftigen Angriff gegen die gegenwärtige Regierung begann und im besonderen ihre Haltung in der Reparationsfrage beanstandete, sprach vor allem über die besetzten deutschen Gebiete. Nach einer Erörterung der katastrophalen Möglichkeiten, die sich aus der Besetzung des Ruhrgebiets ergeben könnten, kam Lloyd George auf die separatistische Bewegung zu sprechen und sagte, wenn einer der Alliierten sie ernütern würde, so wäre das ein schändlicher Bruch des Versailler Vertrags.

Nach Lloyd George sprach Baldwin,

der das vergangene Jahr als nicht erfolgreich für die Förderung der Sache des Friedens und der Wohlfahrt in Europa bezeichnete, aber gleichzeitig die neuerliche Einsetzung von Sachverständigenausschüssen zur Prüfung der deutschen Finanzlage durch die Reparationskommission als einen ersten Schritt vorwärts begrüßte. Es könnte sein, sagte Baldwin weiter, daß die französische Regierung in dem gegenwärtigen Stande der Pariser Devisen einen Anlaß finden werde, um ohne weiteres Jögern jenes Problem, dessen Lösung sie mit soviel Erfolg während des ganzen vergangenen Jahres verzögert habe, in Angriff zu nehmen.

Venizelos von England anerkannt.

Die diplomatischen Beziehungen wieder aufgenommen.

Aus Athen wird gemeldet: Der großbritannische Geschäftsträger Ventini übermittelte dem griechischen Minister des Äußern eine dringende Mitteilung, in der er erklärte, er sei beauftragt, zur Kenntnis zu bringen, daß die großbritannische Regierung volles Vertrauen in die unter Venizelos gebildete Regierung setze und gern die diplomatischen Beziehungen wieder aufnehmen. Großbritannien hoffe, bald einen Gesandten in Athen ernennen zu können. Inzwischen bitte er die griechische Regierung, ihn als Geschäftsträger anzuerkennen und die diplomatischen Beziehungen als vom Datum der Note an wieder aufgenommen ansehen zu wollen.

Wie weiter verkundet, hat die griechische Regierung eine allgemeine Amnestie für alle politischen Straftaten vorbereitet. Auch die Führer der jüngsten militärischen Revolte werden in sie einbezogen.

Differenzen zwischen Trozki und der kommunistischen Partei.

Nach Revolver Zeitungsberichten soll zwischen Trozki und dem politischen Büro der kommunistischen Partei andererseits heftige Fehde herrschen. Die genannten Institutionen hätten versucht, den im Roten Heer populären General Bubjenni gegen Trozki auszuspielen. General Bubjenni habe jedoch eine abwartende Haltung eingenommen. Im Fall eines Sieges Trozki erwartet man eine entscheidende Rechtswendung der Sowjetpolitik. Trozki erstes Handeln nach dem Siege würde die Ausarbeitung einer Reform sein, durch die die bürgerliche Freiheit in Rußland wieder eingeführt wird.

Paris, 16. Januar.

Im Zusammenhang mit den auch von anderer Stelle behandelten Differenzen innerhalb der kommunistischen Partei Rußlands waren gestern in Paris Gerüchte verbreitet, daß Trozki auf Veranlassung seiner Gegner von der Tscheka verhaftet worden sei.

Stürmische Frankdebatte in der Kammer.

In der französischen Kammer verlangte der Abg. Paccotte die sofortige Vespersion einer Interpellation über die Devisenhausse der letzten Tage. Léon Blum erklärte, es habe den Anschein, als schide sich die Regierung an, die Zustimmung der Kammer zu ersten Maßnahmen zu erlangen, unter anderem zur schleunigen Annahme von neuen Steuern. Er sei der Ansicht, daß dies ein schwerer Fehler sei. Das Sinken des Frank werde nicht durch das Hervorgerufenen, was in London, Amsterdam, New York und Brüssel geschehe, sondern durch das, was sich in Paris vorbereite. (Zwischenruf des kommunistischen Abg. Cachin: Durch die Befestigung des Ruhrgebiets!) — Der Finanzminister rief dazwischen: Auch durch die Artikel von gewissen Blättern! — Mehrere Sozialisten wendeten sich mit heftigen Zwischenrufen gegen den Finanzminister, während die Rechte ebenfalls gegen den Abg. Blum vorgeht. Der Abg. Blum erklärte nach Wiederherstellung der Ruhe, das Sinken des Frank sei das Ergebnis der ganzen Regierungspolitik, die von den Sozialisten so oft in der Kammer an den Pranger gestellt worden sei.

Poincarés Maßnahmen.

Ministerpräsident Poincaré hat am Dienstag mit dem Finanzminister, dem Vorsitzenden der Börsenmakler und dem Gouverneur der Bank von Frankreich verhandelt. Die Regierung hat beschlossen, am Donnerstag im Parlament eine Anzahl zusammenhängender Gesetze einzubringen, die die Wiederherstellung der Finanzlage, den Ausgleich des Wiederherstellungsbudgets und die Ueberwindung der Krise auf dem Wechselmarkt zum Zwecke haben. Sie sehen vor: 1. Maßnahmen zur Unterdrückung der Steuerhinterziehung, 2. Ersparnisse in der Verwaltung, 3. Vertagung sämtlicher Gesetzentwürfe, die neue Lasten nach sich ziehen, 4. Erhebung von zwei weiteren Zehnteln von sämtlichen Steuern. — Die Regierung wird die schleunige Annahme dieser Entwürfe verlangen und die Vertrauensfrage stellen.

Das serbisch-italienische Bündnis abgeschlossen.

Zusammentritt zwischen Pashitch und Mussolini.

Halbamtlich wird aus Belgrad gemeldet: Das Bündnis zwischen Italien und Jugoslawien ist zur Tatsache geworden. Die Verhandlungen haben vier Monate gedauert. Der Text des Uebereinkommens ist fertiggestellt und nur noch der Ratifizierung. — Das Verbindungsstück zwischen dem Vertrag des Brijuni und dem Brijuni zugeschrieben, der an der Salonikifronte ausländischen Adjutanten des Königs Alexander geweiht und seit dieser Zeit zu den maßgebenden Belgradern sehr gute Beziehungen untersteht. Er überreichte vor ca. zehn Tagen einen Brief Mussolini den König Alexander, der sofort den Ministerpräsidenten Pashitch zu sich rufen ließ und ihm den Inhalt des Briefes bekanntgab. Ministerpräsident Pashitch teilte betreffenden Verhandlungen allein unter dem ständigen Ausschluß der Öffentlichkeit, so daß einmal die leitenden Beamten des Außenministeriums Gang der Verhandlungen eingeweiht waren. Die Meldung, daß für die nächste Zeit eine Zusammenkunft zwischen Pashitch und Mussolini geplant ist.

Politische Rundschau.

Der Ausschuss für Thüringen. Der Präsident des Oberlandesgerichts Jena, Dr. Stiehling, hat den Vorsitz entsprechend den Abmachungen mit dem Reich zu bildenden Ausschusses zur Kontrolle der Regierungshandlungen angenommen. Die vereinigten bürgerlichen Parteien sind sich in die zu stellenden übrigen vier Ausschußmitglieder noch nicht klar geworden, doch dürfte in den nächsten Tagen die Wahl erfolgen. In allen bürgerlichen Kreisen Thüringens wird die Entscheidung der Reichsregierung in der thüringischen Frage bedauert, da man nur von der Tätigkeit eines Reichskommissars eine gründliche Umkehr der Regierungshandlungen vom bisherigen System erwartet.

Zusammentritt des Reichstages. Der Reichstag tritt am Freitag, dem 25. Januar, in Berlin zu einer Vollversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle der Bericht über die Kohlenlage.

Im Preussischen Staatsrat haben das Landbundmitglied Graf von Keyserlingk (Schlesien) und Genossen folgenden Antrag eingebracht: „Der Staatsrat wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, unverzüglich eine Prüfung der Tragbarkeit sämtlicher auf den Landwirtschaftsbetrieb liegenden Steuern und der Umgestaltung des gesamten Steuersystems im Hinblick auf die Erhaltung und Steigerung der Produktion in land- und volkswirtschaftlichen Sachverständigen einzutreten und dem Staatsrat bei seiner nächsten Sitzung von dem Ergebnisse dieser Beratungen und von den Plänen zur Änderung des bestehenden Steuersystems Mitteilung zu machen.“

Die holländische Ministerkette verlegt. Das Ministerium Ruys de Beerenbrouck hat sich am Dienstag wiederum der Zweiten Kammer vorgestellt. Der Ministerpräsident gab eine Erklärung ab, in der es heißt, die Ablehnung des Flottengesetzes werde von dem Ministerium als Tatsache hingenommen. Das Ministerium habe beschlossen, die Frage der Verteidigung zur See bis nach Feststellung des finanziellen Gleichgewichts zurückzustellen.

Begnabigung der russischen Sozialrevolutionäre. Nach einer Meldung der russischen Telegraphen-Agentur ist das Präsidium der Zentralkommission der Sozialunion die gegen die Sozialrevolutionäre Gajdonstoj, Hornstein, Handelmann, Wikatich, Swanow, Ratner, Timofejew, Agapow, Alimowski und Kwanowa seinerzeit ausgesprochenen Todesurteile in fünfjährige Gefängnisstrafe mit strenger Isolierung umgewandelt. Die Gefängnisstrafen der anderen Verurteilten werden entsprechend um die Hälfte gekürzt und die Untersuchungsstrafe angerechnet.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Streut Asche! Das gegenwärtig so oft am Morgen und in den Vormittagsstunden vorherrschende Glatteis kann erheblich gemäß zu schweren Unglücksfällen führen. Und wer in solchem Falle als Anlieger, Grundstücksinhaber u. dergl. laut Polizeistatut die Folgen eines derartigen Unglücksfalles haftbar ist, dem winken nur Umständen Auslagen, von deren Höhe er sich schlechterdings kaum ein Bild machen kann. Schon im eigenen Interesse sei deshalb jedem Streupflichtigen geraten, diese Pflicht nicht zu vernachlässigen. Daneben aber nehme man Rücksicht auf unsere Pferde und sonstigen Zugtiere und sorge auch für reichliche Bestreuerung der Straßen.

— Laasphe, 18. Januar. (Eine eigenartige Rechnung!) Bekanntlich haben die Mehger und die Viehhändler zum An- und Verkauf von Vieh eine Handelsverabbarung abgeschlossen. Diese muß bei der in Frage kommenden Behörde beantragt werden. Eine solche Handelsverabbarung kostet 52 Goldmark. Wird die Verabbarung aber abgelehnt, so kostet die Ablehnung den vierten Teil der Genehmigung, also 13 Mark! Es mag ja sein, daß auch die Arbeiten für die Ablehnung Kosten verursachen, immerhin läßt sich solche Forderung doch sehr schlecht begründen, wenn man berücksichtigt, daß dem Betreffenden durch die Ablehnung seines Antrages ein Schaden genug erwächst. Man sollte dann doch richtiger Genehmigungskosten erheben und die Ablehnungskosten streichen.

Amtl. Dollarkurs am 17.1.: 4,200 Billionen.

Allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten, die unserm teuren Entschlafenen durch Geleit und Kranzspenden die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere Herrn Pastor Bauer für seine Trost Worte im Hause und am Grabe sagen wir hiermit unsern wärmsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Mittelschullehrer Langenbach.
Herborn, den 18. Januar 1924.

Fichten-Nutzholz-Verkauf.

Am Montag den 4. Februar, nachm. 3 Uhr, werden im Gasthof Dürsch zu Erndtebrück (Wittgen-Reiner Hof) die bei der diesjährigen Durchforstung in den Waldungen der Waldgenossenschaft Erndtebrück anfallenden Hölzer öffentlich meistbietend verkauft:

Veranschlagt ist die Holzmenge auf:

- 150 fm Fichten-Stammholz III. und IV. Klasse (Bauholz),
- 350 fm Fichten-Grubenholz und
- 50 fm Spizenknüppel.

Gute Abfuhr zu dem 30 Minuten entfernten Bahnhof Erndtebrück. Käufer muß sich über seine Zahlungsfähigkeit g. F. im Termine ausweisen. Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden. Auf Wunsch wird eine Abschrift derselben gegen Schreibgebühr von 1 Mark zugesandt.

Erndtebrück, den 16. Januar 1924.

Der Waldgenossenschaftsvorsteher.
Kochler, Amtmann.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß der Zuchtstierkommission sind für jedes beschlägige Stüd Rindvieh 26 Pfd. Hafer abzuliefern. Die Viehbefitzer werden aufgefordert, den Hafer am Montag den 21. Januar 1924, von 2—4 Uhr nachm. bei dem Bullenhalter Wid abzuliefern.

Diejenigen Viehbefitzer, welche keinen Hafer abliefern, wollen für jedes Stüd Rindvieh am 21. 1. 24 2,10 Goldmark an den Bullenhalter Wid zahlen.

Um pünktliche Ablieferung wird ersucht.

Laasphe, den 17. Januar 1924.

Der Magistrat. Berensmann.

Händler! Wiederverkäufer!

Wir liefern aus eigener Fabrikation zu billigsten Preisen und coulantesten Bedingungen:

Herrn-Jacken reitwollen,
Damen- und Kinderstrümpfe

la. Qualitäten,

Herrn-Weiten in geschlossener u. offener Ausführung in la. reiner Wolle,

Damen-Jumpers in versch. Dessins,
Sportstrümpfe, Schals, la. Wollgarn.

Jeder Versuch wird zu dauernder Nachbestellung führen. Preisliste auf Wunsch gratis.

Lagerbesuch lohnend.

Guthmann & Co., G. m. b. H.,

Strickwarenfabrik,

Biedenkopf (Hessen-Raffau).

Laaspher Lichtspiele.

Am Sonntag den 20. Januar,
abends 8 1/2 Uhr

Die Geepiraten

Kampf um Leben, Liebe u. Ehre
in 6 Episoden — 36 Akten.

2. Episode:

Verborgene Gefahren

Als Beiprogramm:

Vor den Flinten der Cowboys

Sensationelles Wildwestschauspiel
in 5 Akten.

Gute Streichmusik

Westfälischer Hof

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich die

Gärtnerei des Herrn A. Braun

in Pacht übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, mir übertragene Arbeiten gewissenhaft auszuführen und meine vielseitigen Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst meiner verehrten Auftraggeber zu stellen.

Übernehme Neuanlagen, Pflanzung u. Pflege von Obst- und Ziergärten, Umarbeitung und Neuanlegen moderner Erbbegräbnisse u. Grabstätten, unter Lieferung sämtlichen Pflanzenmaterials bei billigster Berechnung.

Empfehle mich zugleich für Kranz- und Bukett-Binderei in jeder gewünschten Ausführung.

Lieferung von erstklassigen Sämereien, Obstbäumen und Sträuchern jeglicher Art. Aufträge über Obst- u. m. e. erbitte schon jetzt, da in diesem Falle besondere Wünsche berücksichtigt werden können.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichnet

Hochachtungsvoll!

A. Frigger,

Gärtnerei A. Braun, Laasphe.

Öffentliche Mahnung.

Die Fälligkeitstermine für:

Brotabgabe,
Landabgabe,
Rhein-Ruhr-Abgabe,
Umsatzsteuer,
Holzabgabe,
Einkommensteuer,

sind verstrichen.

An die säumigen Steuerpflichtigen ergeht hiermit die öffentliche Aufforderung, zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung innerhalb einer Woche zu zahlen.

Siegen, den 16. Januar 1924.

Die Finanzkasse als Vollstreckungsbehörde

Umsatzsteuer

für das 4. Kalendervierteljahr 1923.

Bei Bemessung der z. St. zu entrichtenden Abschlagszahlungen auf die Umsatzsteuer für das 4. Kalendervierteljahr 1923 ist in landwirtschaftlichen Betrieben der Eigenverbrauch einer erwachsenen männlichen Person laut ministerieller Anweisung in der Regel mindestens auf 60 Goldmark im Vierteljahr anzunehmen. Für eine erwachsene weibliche Person ist der Eigenverbrauch auf etwa 48 Goldmark, für Kinder unter 17 Jahren und Greise über 70 Jahre auf etwa 30 Goldmark im Vierteljahr zu berechnen.

Gleichzeitig wird daran erinnert, daß, auch abgesehen vom Eigenverbrauch, die Umsatzsteuer für das 4. Kalendervierteljahr 1923 auf Goldmark umzurechnen ist. Als Durchschnittsumrechnungssatz bei der Umrechnung auf Goldmark ist für das 4. Kalendervierteljahr 1923 der Betrag von 502 Milliarden bestimmt. Praktisch bedeutet dies, daß bei Zugrundelegung des Papiermarkumsatzes sich die zu leistende Abschlagszahlung auf rund 4% (genau 3,98%) des Papiermarkumsatzes stellt, d. h. für jede Billion Papiermarkumsatz sind 40 Milliarden Papiermark = 4 Goldpfennig als Abschlagszahlung für das 4. Vierteljahr 1923 zu entrichten.

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß, wenn die Zahlung nicht innerhalb einer Woche nach Fälligkeit (also bis zum 17. 1. 1924) erfolgt, ein Verzugszuschlag von 5% für jeden angefangenen halben Monat seit Fälligkeit erhoben wird.

Vom 1. 1. 1924 ab beträgt die Umsatzsteuer 2 1/2 % des in Goldmark umgerechneten Umsatzes.

Siegen, den 10. Januar 1924.

Finanzamt Siegen.

gez. M a s m a n n, Regierungsrat.

Veröffentlicht!

Laasphe, den 14. Januar 1924.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Ruhr-Kohlen u. Roks

prompt lieferbar.

Ebert & Co., Kohlen-
Großhandlung,
Bekdorf-Sieg.

Telefon 98, 99.

Telegr. Ebertuco.

Generalvertretung der Gewerkschaft Dahlbusch.

Fichtenstangen- und Buchennutzholz-Verkauf der Fürstl. Oberförsterei Erndtebrück i. W.

Nachstehend verzeichnete aufgearbeitete Fichtenstangen sollen im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden:

21 605 Stüd Ia. Unt. St. unt. 4 cm Länge unter 3 m	3 146 Ib. " " " 4 " " 3 u. mehr
29 988 " IIa. " " " 4-6 " " unter 4	14 307 " IIb. " " " 4-6 " " 4-6
654 " IIc. " " " 4-6 " " über 6	12 493 " IIIa. " " " 7-9 " " unter 6
5 794 " IIIb. " " " 7-9 " " 6-8	578 " IIIc. " " " 7-9 " " über 8
9 145 " IVa. " " " 10-12 " " unter 9	1 691 " IVb. " " " 10-12 " " 9-12
171 " IVc. " " " 10-12 " " über 12	5 085 " Va. " " " 13-15 " " unter 11
1 116 " Vb. " " " 13-15 " " 11-15	

Ferner 40 Buchen mit 20-58 cm Durchmesser und 17,37 fm Inhalt und 15 Birken mit 21-30 cm Durchmesser und 3,12 fm Inhalt.

Schriftliche Angebote hierauf in Goldmark sind bis spätestens 25. Januar 1924 an die Oberförsterei unter Anerkennung der in hiesiger Verwaltung üblichen Verkaufsbedingungen zu richten.

Die Fürstl. Rentkammer behält sich den Zuschlag vor.

Die Fürstl. Oberförsterei Erndtebrück.

Für den hiesigen Bezirk suchen wir einen

rührigen Vertreter

für den Vertrieb unserer erstklassigen Büro-
maschinen (Schreibmaschinen, Rechenmaschinen,
Typendruck u. s. w.)

Gebr. Wolf, Siegen.

Automobilfirma mit erstklassigen
Vertretungen sucht für den Wittgen-
steiner Bezirk bei den in Frage
kommenden Kreisen gut eingeführten

Vertreter.

Schriftliche Angebote an die Geschäftsstelle
der Wittgensteiner Zeitung.

Auf vielseitigen Wunsch
wird am Samstag den
19. ds. Mts., abends
gewürfelt.
Wwe. Ludw. Hoch,
Laasphe.



Meine

Photogr. Anstalt
ist in Laasphe jeden
Sonntag von 2—4 1/2 Uhr
geöffnet.

Ernst Eschemann, Photogr.
Anfertigung von Ver-
größerungen nach jedem Bilde.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Cen-
trifugen sowie Motor-
rädern u. sonstigen Kraft-
fahrzeugen, landwirt-
schaftl. Maschinen zc.
in mod. Reparaturwerkstatt
preiswert und prompt.

Herm. Süngeft,
G. m. b. H.,
Dahlbruch, Kreis Siegen.

Neueres Mädchen

oder Witwe ohne Anhang,
selbständig im Kochen, die
auch in der Viehhaltung Be-
schäftigung weiß und melken kann,
bei hohem Lohn in Dauer-
stellung gesucht. Ein Zweit-
mädchen ist vorhanden.

Auskunft erteilt

Gärtnerei Braun,
Laasphe.

Ein tüchtiges

Mädchen

für sofort oder 1. Februar
gegen hohen Lohn gesucht.

Kreuztaler-Hütte,
Kreuztal.

Schwarzer Hund

mit gelben Läufen und weißer
Brust, auf den Namen Pluto
hörend, in der Nähe von
Oberndorf (Kr. Wittgenstein)
abhanden gekommen.
Wiederbringer erhält Be-
lohnung. **Gustav Delori,**
Erndtebrück.

Kirchlicher Anzeiger

Evangelischer Gottesdienst
in Laasphe.
2. S. nach Epiph., 20. Januar.
10 Uhr: P. Adams.
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
10 Uhr in Paderbach: P. Bauer.
Sammlung für den Westfäl.
Herbergsverband.